

# Lieblingsprojekte? Eigentlich alle!

Die „Corona-Förderlinie“ der Ernst von Siemens Kunststiftung hat vielen freiberuflichen Restaurator\*Innen und Kunsthistoriker\*Innen in der Zeit des Lockdowns neue Aufträge verschaffen können. Im Gespräch mit RESTAURO erzählt Generalsekretär Dr. Martin Hoernes, warum er die Probleme freiberuflicher Restaurator\*Innen so schnell erkannt hat



1  
Dr. Martin Hoernes,  
Generalsekretär der  
Ernst von Siemens  
Kunststiftung

Unbürokratisch. Schnell. Ein hervorragendes Beispiel, was in schwierigen Zeiten bewegt werden kann. Sehr glücklich. Überaus dankbar. Die Zahl der Freuden- und Dankesbekundungen von Restaurator\*Innen und Museumsdirektor\*Innen ist groß. Denn die Ernst von Siemens Kunststiftung hat in der Zeit des ersten Lockdowns mit seinen Ausstellungsabsagen und Museumsschließungen im Frühjahr 2020 schnell seine „Corona-Förderlinie“ aufgelegt und damit vielen freiberuflichen Restaurator\*Innen und Kunsthistoriker\*Innen neue Aufträge verschaffen können. Während in der Politik vor allem über Kurzarbeitergeld für Festangestellte gesprochen wurde, hatte Stiftungs-Generalsekretär Dr. Martin Hoernes bereits sein Förderprogramm gestartet.

**RESTAURO: Gab es ein besonderes Erlebnis durch das Sie gemerkt haben, dass in dieser Krise anders gefördert werden muss als bisher?**

Nein, eigentlich nicht. Es gab in vielen Stiftungen Überlegungen, etwas zu machen. Auch im Bundesverband deutscher Stiftungen. Aber mir war klar, Hilfe muss in dieser Situation dezentral sein, sonst vergeht die Zeit mit Abstimmungen. Ich wollte zeigen, dass man mit den Instrumenten, die eine Stiftung hat, viel erreichen kann.

**Ihnen war offenbar auch klar, wie Freiberuflern am besten geholfen werden kann.**

Wir arbeiten niedrigschwellig. Das heißt, wir sind keine Stiftung, die weiß, wie die Welt funktionieren soll. Wir sprechen mit den Mitarbeiter\*Innen vor Ort. Wir wissen durch den engen Kontakt zu Restaurator\*Innen und Kurator\*Innen, was in den Museen Thema ist und wo die Probleme sind. Wir verstehen uns als Partner der Museen, daher kennen wir sie und ihre Bedürfnisse so gut. Unsere Förderung ist an den Bedürfnissen der Museen ausgerichtet, nicht einem Stiftungsprogramm untergeordnet. Ich erinnere mich, dass Martin Roth, der ehemalige Direktor der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden und des Victoria & Albert Museum in London, mir einmal gesagt hat: Der Förderer muss auch eine gewisse Demut mitbringen

und nicht nur Projekte fördern, die Sexappeal haben. Er muss auch Dinge fördern, die sein müssen. Ich denke, das ist richtig.

**Anfangs wollten Sie 500.000 Euro ausgeben, mittlerweile sind es 1,5 Millionen. Wie viele Projekte konnten Sie bisher fördern?**

Normalerweise unterstützen wir jährlich 120 bis 130 Projekte. Jetzt sind wir bei mehr als doppelt so vielen. Das Corona-Projekt zeichnet aus, dass wir Projekte fördern, die sonst über Eigenmittel oder regionale Förderer und Freundeskreise abgedeckt werden würden. Doch bei der Corona-Förderlinie war nicht in erster Linie die kunsthistorische Bedeutung des Kunstwerks wichtig, sondern dass Freiberufler\*Innen in Lohn und Brot kamen und kommen. Wichtig war uns die Expertise der Museen trotzdem. Sie mussten sich um die Förderung bewerben, mit der ihnen seit langem verbundene freie Restaurator\*Innen oder Wissenschaftler\*Innen einige Zeit Arbeit hatten.

**Woher kam eigentlich das Geld für die Förderungen?**

Da andere Finanzierungen nicht nötig waren, weil beispielsweise Ausstellungen verschoben wurden, konnten wir das Geld für diese Projekte verwenden. Das machen wir sonst auch. Wenn wir in einem Jahr einen großen Ankauf finanzieren, dann werden die anderen Bereiche weniger gefördert. Und zur Not gibt es auch noch Rücklagen.

**Sie haben das Programm also mit dem Ihnen regulär zur Verfügung stehenden Geld finanziert?**

Ja, wir haben die Einnahmen aus dem Stiftungsvermögen und bekommen Unterstützung von der Siemens AG. Das ist immer gleich und auskömmlich.

**Sie haben private Spenden zu Ihrem Programm hinzubekommen. Wer sind die Spender\*Innen?**

Über die Namen darf ich natürlich nicht sprechen. Aber es sind zwei Familien, mit denen wir schon lange zusammenarbeiten und von denen wir immer wieder Geld bekommen.

## ABSTRACT

### Favorite projects? Actually all of them!

The "Corona-Förderlinie" of the Ernst von Siemens Kunststiftung has been able to secure new commissions for many freelance conservators and art historians during the lockdown. In an interview with RESTAURO, Secretary General Martin Hoernes explains why he recognized the problems of freelance conservators so quickly.

**Die Familien haben sich an Sie gewandt?**

Nein, ich habe sie angesprochen. Wir pflegen seit langem gute Beziehungen zu ihnen. Mit unserer neuen Homepage und den vielen Beispielen, die dort vorgestellt werden, konnten wir sie leicht überzeugen. Das ist ein schöner Erfolg, denn mit ihren 150.000 Euro konnten weitere acht Projekte und damit acht Restaurator\*Innen gefördert werden. Und mich freut es, wenn wir noch mehr Geld in die richtigen Kanäle bringen.

**Ihr Stiftungsrat hatte keine Einwände?**

Nein, aber die Wirkung eines solchen Projektes ist eine andere, das ist ganz klar.

**Was heißt das?**

Wir kaufen sonst kunsthistorisch hochwertige Objekte, hier waren es viele solche, aber auch weniger bedeutende, die aber für die Sammlungen durchaus wertvoll sind. Diese Förderung ist daher eher ein gesellschaftliches Engagement. Mir war es wichtig zu zeigen, dass wir als Stiftung auch die Initiative ergreifen können. Wir müssen nicht immer warten, bis Anträge gestellt werden.

**Ich hatte das Gefühl, das Projekt hat Ihnen besonders viel Spaß gemacht.**

Ja, uns ist nicht langweilig geworden und wir wollten positive Signale in dieser Zeit senden.

**Von den geförderten Museen und Restauratoren gab es naturgemäß viele positive Reaktionen. Gab es die auch aus der Politik?**

Nein. Ich glaube, die nehmen uns gar nicht wahr.

**Es gab auch keine Nachahmer einer schnellen, gezielten Förderung?**

Nein. Ich verstehe das auch: wenn ich als Institution sehr bürokratisch aufgestellt bin, kann ich so ein Projekt nicht so schnell auf den Weg bringen, wie wir als kleine, unabhängige Stiftung das konnten.

**Sie haben viele Projekte gefördert. Alle waren schön und wichtig, sonst wären sie nicht gefördert worden. Trotzdem die Frage: Haben Sie ein Lieblingsprojekt?**

Aber ja! Natürlich! Das römische Mumienporträt aus der Antikensammlung der Universität Bonn ist ein wirklich schönes Stück mit großer Ausstrahlung. Auch die Aufarbeitung des Kolbe-Nachlasses im Berliner Kolbemuseum freut mich sehr. Da konnten wir eine studentische Hilfskraft finanzieren, die die Kisten mit den Unterlagen gesichtet hat. So werden Dinge vo-

ran gebracht. Andere Highlights sind für mich zum Beispiel die Restaurierung des Werkes „Schwarze Stäbe auf weißem Quadrat“ von Gerhard von Graevenitz aus dem Kunstmuseum Gelsenkirchen. Jetzt kann sich das kinetische Kunstwerk wieder bewegen. Auch die Rokokouhr des Uhrmachers Johann Baptist Pfeffer aus dem Kempten-Museum war ein schönes Projekt. Für die Dokumentation der Silberschmiedeobjekte aus der Stiftung Saarländischer Kulturbesitz haben wir den Fotografen bezahlt. Denn ohne gute Fotos funktioniert der geplante Bestandskatalog nicht. Und auch die Sicherung des seltenen hochmittelalterlichen Kammrades aus Lübeck war eine außergewöhnliche Förderung. Für den Feuchtfund konnte nun eine Methodik der Erhaltung entwickelt werden, die später auf ein weiteres Rad angewendet werden kann. Der Bestandskatalog für das Werk Franz Radziwills in Oldenburg ist wichtig und spannend. Auch das Schabkunstblatt Kaiser Karl VI. in Kamenz ist ein schönes Projekt mit einem Folgeauftrag. Denn weil wir das Projekt online gestellt haben, ist das Prager Kupferstichkabinett darauf aufmerksam geworden. Es hat genau so ein Blatt, ließ sich den Restaurator vermitteln und tauscht mit ihm jetzt Informationen zur Restaurierung aus.

2

Die Restaurierung des Gemäldes „David mit dem Haupte Goliaths“ aus der Werkstatt von Guido Reni; Gemäldegalerie Alte Meister, Dresden. Die Gesamtaufnahme während der Firnisabnahme

2



### **Letztendlich sind alles Lieblingsprojekte?**

Ja, schon! Wir finden alle Projekte toll! Selbst der „Italienische Seehafen“ von Claude-Joseph Vernet aus dem Bildermuseum Leipzig, eine Ruine von einem Bild, wird nun wieder ein Gemälde, das die Chance hat, in der Schausammlung gezeigt zu werden. Nun ist sogar eine Vorzeichnung identifiziert. An dieses Bild hat sich seit Jahrzehnten niemand herangewagt.

### **Es wurden viel mehr Restaurierungen gefördert als Kataloge und Arbeiten an Werkverzeichnissen. Entspricht das den üblichen Verteilungen?**

Ja, Wir fördern auch sonst jährlich etwa drei bis fünf Arbeiten an Werkverzeichnissen und Bestandskatalogen. Durch Corona hatten wir doppelt so viele Antragsbewilligungen.

### **Wurden die Förderungen eigentlich immer ohne jede Forderung nach Eigenmitteln gewährt?**

Meistens. Wir wollten schnelle Hilfe bieten. Eigenmittel waren meist nur das Material. Manchmal, wie im Fall eines Kölner Stadtwappens, haben wir einen Teil finanziert, der andere kam dann von Kölner Bürgern.

### **Man kennt die Ernst von Siemens Kunststiftung als dezent und zurückhaltend. Jetzt haben Sie viel transparent gemacht. Wird diese Krise Ihre Arbeit nachhaltig verändern?**

Wir sprechen auch weiterhin ungern über Geld. Das fördert nur den Neid. Ich bin aber schon dazu übergegangen, unsere Fördersummen zu nennen, wenn andere Stiftungen ihre nennen.

### **Gibt es noch andere Veränderungen?**

Wir werden zukünftig wohl Anträge nur noch digital annehmen. Bisher haben wir das nicht gemacht, weil es so schön haptisch ist, die Anträge hier zu archivieren.

### **Wann wird das Programm zu Ende sein?**

Es gibt kein Ende. Irgendwann, wenn das Geld alle ist, werden wir es auslaufen lassen. Aber ich denke, wir werden in Zukunft mehr darauf achten, dass mit unserer Förderung Leute in Lohn und Brot kommen. Bei den Ankäufen werden wir daher ein bisschen genauer hinschauen. Allerdings gibt es in einer Krise vielleicht manches Kunstwerk günstiger. Bisher war es das nicht.

### **Erwarten Sie, dass der Förderbedarf nach der Krise steigt?**

Das ist schwer vorauszusehen. Generell sehe ich aber das Problem, dass es immer

mehr Museumsneubauten und Erweiterungsbauten gibt, aber nicht mehr Personal und auch nicht mehr Geld. Ich glaube, wir müssen uns wirklich überlegen, ob jedes Thema ein eigenes Museum braucht, oder ob nicht große und großartige Sonderausstellungen ein Thema besser ins Bewusstsein rücken können als ein weiterer Neubau. Ich denke, es ist besser, in die Kuratoren\*Innen und Wissenschaftler\*Innen eines bestehenden Hauses zu investieren als in neuen Beton. Das kostet letztendlich einen Bruchteil dessen, was ein Neubau und sein Betrieb kosten. Corona hat das Beste und das Schlechte deutlich gemacht.

### **Wie meinen Sie das?**

Uns war von Anfang an klar, dass die freien Restaurator\*Innen unterstützt werden müssen. Die sind meist nur nicht fest angestellt, weil die Museen dafür kein Geld haben. Wichtig ist aber, dass jedes Haus mindestens einen festangestellten Restaurator oder eine festangestellte Restauratorin hat. Nur so können Aufträge richtig vergeben werden. Wir brauchen auch mehr Kurator\*Innen. In der Vergangenheit ging das irgendwie mit den outgesourcten Fachkräften. Dann aber kam die Krise. In einer solchen Situation brechen die Einnahmen weg, der Freundeskreis tritt auf die Bremse, der Träger kann nicht zahlen. Dann erwischt es als erstes die Freiberufler\*Innen.

### **Das sind natürlich grundsätzliche Entscheidungen, nichts, was mit Förderungen zu finanzieren ist.**

Eben. Viele Museen hatten im Lockdown sogar riesige Probleme, ihren Mitarbeiter\*Innen die technischen Voraussetzungen fürs Home Office bereit zu stellen. Wie soll man da arbeiten? Digitalisierung ist keine Sonderausgabe, sondern wie Straßenbau, eine Grundlage für gegenwärtiges und zukünftiges Arbeiten.

### **Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was würden Sie sich wünschen?**

Zustiftungen! Wir sind sehr dankbar für Zustiftungen und können sie ganz unbürokratisch und ohne Verluste dem gewünschten Zweck zukommen lassen. Für den Ankauf eines Dürrers oder für eine bestimmte Restaurierung zum Beispiel. Jeder Cent geht in die Sache!

*Die Fragen stellte Uta Baier.*